

### Franz Schubert: zur Winterreise

Wenn wir den Biographien glauben dürfen, stellt sich Schubert als eine Persönlichkeit dar, der es an Lebenslust nicht mangelte. So sind seine Ausflüge mit Freunden im „Stellwagen“ (einem Pferdegespann) in die nahe und weite Umgebung Wiens sprichwörtlich: Hier wurde sich unterhalten, gewiss waren auch Schülerinnen und andere junge Damen dabei. Es wurde auch musiziert und wurden kleine Lieder für die gerade vorhandene Besetzung komponiert und gleich probiert.



Leopold Kupelwieser (1796 – 1862) Schuberts Landpartie

Erhalten sind auch zwei Orgelfugen mit Vorspiel, die zusammen mit Franz Lachner entstanden, als beide nach Heiligenkreuz fuhren. Die Stücke sind vierhändig mit Pedal zu vier Füßen und sehr nett zu spielen.

Andererseits war er sich seiner Erkrankung wohl recht früh bewusst – auch des Umstands, dass diese Plage zu seiner Zeit unheilbar war. Im Alter zwischen 25 und 30 macht das allerhand mit jedem Gemüt. Doch niemand berichtet, er hätte etwa mit seinem Schicksal gehadert. So ist seine Schwermut eben auch aus der Zeit erklärbar, die bekanntlich die Ruinen-Romantik des späten 19. Jh. vorfühlt. Seine Lebenszeit beginnt bald nach dem frühen Tod Mozarts und reicht hinein in das 1. Drittel des 19. Jahrhunderts. Philosophen wie Schelling, Schlick, Schopenhauer, auch der große Darwin prägen die vorindustrielle Zeit: Rationalismus und Aufklärung – die Früh-Romantik.

In dem Zusammenhang sind depressive Verstimmungen parallel mit Sublimierung (ein Begriff Sigmund Freuds) lebensbestimmend. Die Sublimierung erreicht eine Umformung des körperlichen Elends in Musik. Hier kamen wohl die Verse des Deutschen L. W. Müller genau zur rechten Zeit. Sie ermöglichten, der Musik eine zusätzliche Qualität beizufügen, nämlich die Semantik. Die Einführung der eindeutigen Wort-Bedeutung bereichert einerseits, andererseits schränkt sie die Musik auch ein.

Mendelssohn später ging davon ab und schrieb auch „Lieder ohne Worte“: Hier wird deutlich, dass die künstlerische Abstinenz an eindeutigen Sinnzusammenhängen und konkreten Deutungen dem Melos wie der Harmoniefolge wiederum individuelle Deutungsmöglichkeiten verleiht. Musik selbst bleibt in beiden Fällen die weltweit verständliche Universalsprache, wobei mögliche Deutungen einmal frei, ein andermal kulturgebunden erscheinen.

Die Winterreise ist nur ein Zyklus unter ca. 600 Liedern und steht wohl für eine End-Entwicklung. Immer dürfen wir die romantischen Gefühlslagen der Sehnsucht, der Freude – von Abschied, Erwartung, Wiederkehr mit bedenken: Erinnern wir uns an Beethoven und dessen Klaviersonate Nr. 26 in Es-Dur Op 81a „Les adieux“:

<https://www.youtube.com/watch?v=gEpeKi5R1Wo>

Einige Passagen sind so gesetzt, dass man beim Zusehen an das Winken mit der rechten Hand denken kann. Das führte zum „sprechenden“ Namen. Dieser wie die Satzbezeichnungen sind – wie oft – nicht einem „Programm“ Beethovens zu entnehmen, sondern stammen vom Verleger, was Beethoven sehr verärgerte: Er war ja Deutsch-Österreicher mit Hang zu Schottland (viele englische und schottische Lieder nach lokalen Volksweisen). Anlass zur Komposition war übrigens die überstürzte Abreise seines engen Freundes und Gönners, Erzherzog Rudolph von Österreich, der am 4.5.1809 zusammen mit der kaiserlichen Familie aus Furcht vor den Truppen just Napoleons aus Wien floh. Napoleon wurde am 23.5.1809 in der *Schlacht von Essling* bei Aspern besiegt. (Wir wohnen in Essling auf heroischem Boden...) Ehrlicherweise ist anzumerken: Napoleon siegte bei Dt. Wagram am 6.7.1809.

Bei Schubert finden wir zwar private Gefühlslagen, Glücksmomente, Einsamkeit, Sehnsucht, Angst. Doch sind sie durch Handwerk und Kunst so umgestaltet, dass sie allgemeine Deutung und Bedeutung erlangen. – Was er hinterlässt, ist mehr als ein Jammer der Depression über sein zu kurzes Leben – ganz im Gegenteil: das mutig-zuversichtliche Hinblicken auf eine weite, gute künftige Welt.